



Eine Serie zu Gemeindeaufbaumodellen

Kapieren – nicht kopieren

Von Sigmar Friedrich / Stefan Pfister

Mehr als 18 000 Glieder gehören zur Windsor Village United Methodist Church in Houston, Texas. Auf die Frage, was die Basis für das Wachstum seiner Gemeinde sei, sagt der Verantwortliche Pfarrer Kirbyjon Caldwell, drei Standbeine habe ihr Dienst: Schulung und Ausbildung, die sich mit den Alltagsfragen der Menschen befasst; ansprechende Anbetungsgottesdienste und gezielte Angebote für Kinder und Jugendliche. Lässt sich daraus auch etwas für den Gemeindeaufbau in der Schweiz lernen?

Auf der folgenden Seite beginnen wir mit einer Serie von Artikeln, in der bis Dezember verschiedene Gemeindeaufbaumodelle vorgestellt werden. Diesen Modellen gemeinsam ist, dass sie nicht 1:1 anwendbare «Rezepte» vermitteln, sondern auf Prinzipien für den Gemeindeaufbau hinweisen. Wie diese Prinzipien dann umgesetzt werden, sieht in jeder Gemeinde aufgrund der Geographie, der Kultur, der Menschen, der konkreten Theologie, ... anders aus. Hier geht es darum, zu «kapieren» anstatt nur zu «kopieren»! Die Modelle geben Denkanstösse, die konkret umgesetzt werden wollen.

Beim Lesen der Artikel wird auch bald klar, dass sich die Modelle bei aller Verschiedenheit in der gewählten Begrifflichkeit zum Teil sehr ähnlich sind. Wir hoffen, dass die Darstellung der verschiedenen Ansätze Hilfe wird für Ihren Gemeindebezirk. ■

Neue Glieder

am 24. April

Biel / Bienne

Jean-Chris Mayunga

am 1. Mai

Zofingen

Sibylle Schlatter

am 15. Mai

Biel / Bienne

Ho Yin Lam

Ho Tak Lam

am 22. Mai

Zofingen

Dominic Hunziker

Jonathan Münch

Janick Plüss

Jubiläum

am 12.5.2011

Diamantene Hochzeit

Anna und Karl Kehl

Domat/Ems

am 19.5.2011

Diamantene Hochzeit

Annemarie und Abraham Wäfler

Frutigen

am 27.5.2011

Goldene Hochzeit

Peter und Ruth Matter-Hofer

Gasel

Jederzeit: Menschen mit einer tiefen Beziehung zu Gott beten oft und in jeder Lebenslage.



Über eine Studie von Matthias Fankhauser

Die beste Grundlage für Gemei

Von Stefan Pfister

Bevor Matthias Fankhauser in den Gemeindedienst kam, wollte er selber herausfinden, weshalb einige Gemeinden wachsen und andere nicht. Er besuchte 14 Gemeinden in Nord- und Westeuropa. Er suchte sich ganz verschiedene «Gemeindetypen» heraus: eher traditionell ausgerichtete Gemeinden und solche mit internationalem Touch; Gemeinden, die schon länger bestehen, und solche, die erst vor wenigen Jahren gegründet wurden.

Sorgen einander anvertrauen

Nachdem er die Gemeinden besucht, mit Pfarrern und Gemeindeverantwortlichen gesprochen, Gottesdienste und andere Veranstaltungen besucht, Gemeindeblätter und -zeitschriften gelesen hatte, kamen für ihn folgende fünf Merkmale als tragend heraus:

- Familiäre Beziehungen - die Liebe zum Nächsten
- Gebet, Lobpreis und Fürbitte
- Auslegung und Studium der Bibel

- Klare Vision und Ziele haben
- Mitarbeiter nach Gaben und Fähigkeiten einsetzen

Die fünf «Merkmale» werden zur Klarheit mit wenigen Ergänzungen beschrieben:

Familiäre Beziehungen

Entscheidend ist, dass die Beziehungen innerhalb der Gemeinde so tief sind, dass man sich gegenseitig Sorgen und Ängste anvertraut. Solche Gemeinden versuchen auch Strukturen zu schaffen, die die Vertiefung der Beziehungen zur Folge haben (können): Begrüssungsdienst vor dem Gottesdienst, regelmässig Kirchenkaffee nach dem Gottesdienst, Kleingruppen usw.

Gebet, Lobpreis und Fürbitte

Je tiefer die Beziehung zu Gott ist, desto öfter beten die Menschen – und dies in jeder Lebenslage und ohne besondere Vorbereitung. Gemeinden, die auch in den Gottesdiensten dem Gebet, dem Lobpreis und der Fürbitte einen wichtigen Stellenwert geben, zeigen damit allen Gottesdienstteilnehmenden, wie die Beziehung zu Gott gepflegt und vertieft werden kann.

Auslegung und Studium der Bibel

Die Gestaltung der Gottesdienste war in den von M.Fankhauser besuchten Gemeinden sehr verschieden, doch gemeinsam war ihnen, dass die Auslegung der Bibel (die Predigt) bei allen im Zentrum steht. Es spielte keine Rolle, wie lange die Verkündigung dauerte, welche Sprache dort verwendet wurde oder ob sie mit oder ohne technische Hilfsmittel untermalt wurde. Entscheidend ist, dass in diesen Gemeinden das Bibelstudium einen wichtigen Stellenwert hat, weil die Menschen nach Antworten für ihr Leben suchen.

Beziehung zu Gott pflegen

Klare Vision und Ziele haben

Die besuchten Gemeinden hatten alle klar formulierte Ziele und steuerten unbeirrt darauf zu. Am Anfang jeder dieser Gemeinden stand die Formulierung des Auftrages und der Ziele, die zur Erfüllung des Auftrages wichtig waren. Das Gemeindeprogramm wurde dann ganz darauf ausgerichtet und gestaltet. Visionen und Ziele wur-



Grundlage: Ein brennendes Herz für Gott und Menschen ist die entscheidende Voraussetzung für Gemeindegewachstum.

ndewachstum

den der Gemeinde regelmässig erklärt und (neu) vermittelt.

Wachstum ist ein Geschenk

Mitarbeiter nach Gaben und Fähigkeiten einsetzen

Auch heute gehört zu wachsenden Gemeinden, dass sie das «Priesteramt aller Gläubigen» leben. Das Ziel ist, jedes Mitglied zu einem aktiven Mitarbeiter werden zu lassen. In den besuchten Gemeinden gehört es dazu, dass die Menschen ihre Gaben entdecken und Aufgaben aufgrund ihrer Gaben ausüben.

Pflügen – säen – ernten

Doch für M.Fankhauser bleibt eines in allem und über allem das tragende und wichtige Element: «Was diese Gemeinden auszeichnet, ist, dass sie manchmal wirklich auf dem Wasser gehen können, weil sie sich für den Nächsten einsetzen. Sie haben ein brennendes Herz für Gott und den Mitmenschen» (S.6). Kein Wunder, dass für solche Gemeinden vor allem zwei Bibelstellen einen grossen Stellenwert haben: Mt 22,37-40 (das «Doppelgebot der Liebe») und Mt 28,19-20 (der «Missionsbefehl»).

In dem Sinn ist für M.Fankhauser klar: Gott lässt Gemeinden wachsen. Wir können als Menschen das Wachstum nicht machen. Es ist ein Geschenk Gottes. Doch als Menschen, als Gemeinde können wir gewisse Dinge richtig oder nicht ganz richtig machen. Wir sind beauftragt den Acker zu pflügen, die Saat zu säen und zu ernten – und Gott das Wachstum zu überlassen, ihn darum zu bitten, dass er dies schenken möge.

Folgender Satz fasst vieles zusammen und beinhaltet ein gutes «Schlussvotum»: «Die beste Grundlage für Gemeindegewachstum liegt im Herzen jedes einzelnen Christen. Es ist das Feuer, das für Gott brennt.» (S.27)

■

LITERATUR

Matthias Fankhauser: «Weil sie etwas richtig machen!» Oder: «Ein brennendes Herz für Gott und den Mitmenschen. Eine Untersuchung über die Hintergründe des Gemeindegewachstums.» 2001

PERSÖNLICH

Auf die Frage, was er denn durch seine eigene Studie gut umsetzen konnte, antwortet Matthias Fankhauser: «Was mich am meisten verblüffte war, dass die Form und Struktur der jeweiligen Gemeinde keinen Einfluss auf ihre Wirkung hatte. Es war gerade umgekehrt: die Gemeinden passten Form und Struktur ihrem Umfeld an. Deshalb scheint es mir als einer der ersten Schritte wichtig zu sein, seine Umgebung, das gesellschaftliche Umfeld näher zu betrachten. Heute, ein paar Jahre später, merke ich, dass sich die Gesellschaft enorm verändert hat. So haben wir etwa keine Zielgruppe mehr definiert, sondern versuchen jeder an seinem Ort etwas Evangelium zu verbreiten.

Ich gab der Studie den Untertitel «Ein brennendes Herz für Gott und den Mitmenschen». Solange unser Herz nicht für Gott brennt und uns unsere Mitmenschen nicht am Herzen liegen, nützen alle guten Tipps und Tricks nichts. Ein brennendes Herz ist die Voraussetzung.»